

Predigt über Johannes 14.1 am 7.3.2010

Entführung als Notfallplan Gottes

(zur Amtseinführung des Jugendreferenten Andreas Obergriessnig)

Liebe Gemeinde,

Sie erhalten heute eine Postkarte mit einem ungewöhnlichen Motiv zu einem Bibelvers. Das Motiv zeigt eine Gebrauchsanweisung für einen Notfall. Sie leitet dazu an, dass bei einem Notfall in einem Flugzeug jeder Fluggast die vorhandenen Hilfen auch handhaben kann. Bei einem Druckabfall zB. fällt jedem eine Sauerstoffmaske in den Schoß. Unter jedem Sitz ist eine Weste griffbereit, die mit wenigen Handgriffen zur Rettungsweste bei einer Wasserlandung wird. Und noch eine Hilfe ist parat: Die Lichterketten an der Fußbodenkante, die zu den Notausgängen leiten. Wer den Exit, also den Ausweg nicht nutzt, dem droht der sichere Exitus, also der Tod. Hier geht es also nicht um irgendwelche Wohlgefühle, sondern um wirkliche Rettung vor dem Tod. Dafür fällt doch der Verzicht leicht, der in den 3 Verbotsschildern gefordert wird: Keine letzte Zigarette mehr, kein unnötiger Ballast - und ohne Stöckelschuhe. So lässt es sich besser überleben. Als wir im Team überlegten, dieses Rettungsschild heute auszuteilen, hatten wir auch lustige Ideen. Zum Beispiel bei Ihrem Hereinkommen in die Kirche Handgepäck und Zigaretten zu konfiszieren, und Pantoffel anzubieten für diejenigen, die Stöckelschuhe tragen. Oder die Idee, zu jedem Gottesdienstbesucher eine Sauerstoffmaske herunter fallen zu lassen. Wobei ich gespannt wäre, ob zu Beginn der Predigt oder erst danach!

Nun sind die Befehle auf dem Motiv ja mit Symbolen bebildert, nur quer drüber steht die Jahreslosung: **Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht, glaubt an Gott und glaubt an mich!** (Joh 14,1) Darin spüren wir eine Veränderung bei uns. Haben wir uns bisher in aller Sicherheit die technische Anleitung zu unserem Gerettetwerden angeschaut, so werden wir jetzt persönlich angesprochen auf unsere Erschrockenheit. Wir sehen kein anonymes Plakat mehr, sondern hören die Leidenschaft eines Retters. Er meint mich und dich und uns als Besatzung dieses Kirchenschiffs heute. Noch geht es gar nicht um die Handgriffe an den Rettungsgeräten, sondern viel tiefer und viel ursächlicher um unser zutiefst erschrockenes Leben. Bisher haben wir stumm einen Notfallplan betrachtet, aber jetzt bricht jemand das Schweigen. Jetzt spricht der Auferstandene seinen Schöpfungsbefehl mitten hinein in unseren Totstellreflex: **Euer Herz erschrecke nicht, glaubt an Gott und glaubt an mich!** Wenn uns ein Schreck nicht nur in die Glieder fährt, sondern auch noch drin stecken bleibt, dann fühlen wir uns wie gelähmt. Dann kann eine Fliege an der Wand uns in Panik versetzen, ein Blatt, das vom Baum fällt, ein Geräusch, das uns an einen Unfall erinnert. Dann brauchen wir Zuwendung,

dann senden wir SOS: Save our souls. Unsere Seele braucht Hilfe zum Überleben. Und Jesus Christus, der Auferstandene, reagiert und mutet uns sogar eine Neugeburt zu, wenn er sagt: **„Glaubt an Gott und glaubt an mich!“**

Ich möchte noch einmal kurz daran anknüpfen, dass uns Geräusche erschrecken können. Denn in den Versen vor diesem Bibelvers geht es um eine Schreckgeschichte mit einem akustischen Schlüsselreiz. Wovon erzählt der Evangelist Johannes in den Versen vorher? Nun, Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße und sagt: **„So wie ich euch jetzt diene, so dient einander und der Welt, wenn ich nicht mehr da bin.“** Danach verlässt der Verräter Judas die Runde und Jesus spricht unverblümt von der Katastrophe seiner Ermordung. Darauf reagieren die Jünger der Reihe nach: Petrus, Thomas, Philippus. Zuerst Petrus: **Nein, nein, viel lieber will ich mein Leben für dich lassen!** Darauf Jesus: **Der Hahn wird krähen, nachdem du mich dreimal verleugnet hast. Aber euer Herz allesamt erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich!** Als Zweiter Thomas: **Was für einen Weg gehst Du? Führt er auch durch Katastrophen?** Darauf Jesus: **Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; nur ich kann jeden mit Gott verknüpfen.** Als Dritter Philippus: **Dann würde uns doch Gott genügen!** - sozusagen als Mini-Religion. Darauf Jesus: **Ich und der Vater sind eins.** Und wenn noch der Heilige Geist hinzukommt, dann werdet ihr spüren: **Ich lebe und ihr sollt auch leben.** (14,19) Das ist das lange Gespräch, in der die Jahreslosung vorkommt, darauf zielt Gottes Rettungsplan: Leben mit Gott.

Ich höre dieses Gespräch auch als Streit zwischen den Stewardessen und dem Flugkapitän, wie denn der Absturz zu überleben sei, aber ich möchte gerne bei Petrus und dem Hahnschrei bleiben. Petrus hat seine Freundschaft zu Jesus dreimal abgestritten, und daraufhin kräht der Hahn herzerreißend für alle. Das ist der tiefste Schreck für Petrus. Gott ist nicht abwesend, Jesus erleidet vielfache Gewalt, doch er, Petrus, erklärt sich für taub und blind, für schreckensstarr und leichenblaß.

Wie kam Petrus aus diesem Schrecken raus? Das, so denke ich, ist die zentrale Frage. In die Schrecken unseres Lebens hineinzukommen, dafür kennen wir viele Gründe und Verursacher. Aber wie kommen wir aus unserem Absturz nicht nur raus, sondern überleben auch noch unsere Rettung? Und wie lebt sich danach? Wie kam Petrus aus seinem Schrecken raus? Können wir uns an ihn dranhängen? Das ist die Frage.

Nun, zuerst einmal kam Petrus nicht selber heraus. Die Verurteilung Jesu und seine Hinrichtung fanden statt. Dabei wird Petrus nicht weiter erwähnt, der war wohl in seinen Tränen ertrunken. Aber Johannes hängt an sein Evangelium noch ein ausführliches Seelsorgegespräch dran.

Ebenso, wie Petrus dreimal Jesus verleugnet hatte, so beruft Jesus darin eben diesen Petrus dreimal in einen neuen, besonderen Dienst: **Aus Liebe - weide meine Lämmer, in Liebe - weide meine Schafe. Mit Liebe - weide meine Schafe!** (Joh 21, 15ff) So geht Jesus Christus, der Auferstandene, mit uns um im tiefsten Schrecken und in der Lähmung danach. Er bestätigt uns im neuen Leben mit Liebenswürdigkeit. Er löst unsere Starre mit der Beauftragung zum Lämmer-Weiden. Er beruft uns in die Aufgabe, mit ihm zusammen durch Gemeindeaufbau der Welt entgegen zu wirken, die uns nach wie vor in Angst und Schrecken jagt. (Wir spüren alle, wie Du, lieber Andreas, dich in Petrus in dieser Sache wiederfindest. Du hast so manchen Schrecken überlebt, und dich in den Dienst nehmen lassen als streetworker zum Lämmer-Weiden.) Petrus ist also nicht aus dem Schrecken heraus gekommen durch Selbsthilfe. Petrus musste schrecklich lange über Karfreitag und Ostern im Schrecken warten. Erst der Auferstandene holte ihn heraus, indem er sagte: **Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Überhaupt: Liebe traue ich Dir zu, und ich vertraue dir Liebe an zur Weitergabe an die nächste Lämmergeneration.**

Der Vers als Jahreslosung macht uns Mut, unser höchst eigenes Verhältnis zu Gott nicht nur unter „Schuld und Sühne“ zu sehen, sondern auch unter „Schrecken und Entfürchtung“. Ich benutze mal dieses ungewöhnliche Wort der „Entfürchtung“, um zu unterstreichen, dass das nicht nur ein Handstreich ist, sondern eine tiefe und nachhaltige Wirkung hat. Kann es sein, dass Gott, Jesus und der Heilige Geist eine Zusammenarbeit durchführen, um uns (auch) aus dem Schrecken in die Unerschrockenheit hinein zu erlösen? Um uns aus dem Totstellreflex zu entbinden, indem sie uns gemeinsam in den Dienst der Ermutigung einbinden? Dann würden wir uns gegenseitig in die Karten schauen lassen, wie denn das funktioniert hat bei uns: **„In Ängsten, doch siehe wir leben!“** Oder wie anschaulich das in unserem Leben war, was wir im Psalm vorhin gemeinsam gesprochen haben: **„Als einer im Elend rief, hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten!“** (Ps 34, 7)

Wie beschreiben das unsere Pubertierenden? Wie beschreiben das die mit den gefährdeten oder schon verlorenen Arbeitsplätzen unter uns? Wie beschreiben das unsere einsamen Alten und die jungen Alten? Beschreiben sie es zB. wie Jona, als er über Bord ging? Der ja rief: **„Wasser umgaben mich und gingen mir ans Leben, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter ... Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!“** (Jona 2, 6f) Und wir wissen, bei Jona schloss sich daran kein Strandurlaub an und kein Honigschlecken, sondern der Weg durch die Wüste bis nach Ninive, um Gottes Notfallprogramm für die ganze Welt unerschrocken zu verkünden. Darauf zielt unsere Entfürchtung.

Wir werden gerettet durch Veränderung. Der Schrecken ließ uns erstarren, aber Gott macht uns lebendig mit seinen Schritten der Entfürchtung. Von Anfang an bis heute. Schon die Schöpfung entrümpelte den Himmel, den sich die Menschen voller Monster vorstellten. Anstelle des Schreckens bekamen wir die Ehrfurcht (!) vor Gott geschenkt, von der wir wissen, dass sie aller Weisheit Anfang ist. Und erst recht lockt uns die Entfürchtung, die uns der Heilige Geist schenkt – in Ermutigung und Ertüchtigung, in Stille und Spiritualität. So umfassend werden wir entfürchtet.

Das brauchen wir auch als Gemeinde. Es wird wohl wie das Geschenk vieler herabfallender Sauerstoffmasken in einem Flugzeug mit Druckabfall sein. Im Glauben an Gott und seinen Sohn Jesus Christus werden unsere aufgescheuchten Seelen nicht ausgeknipst, sondern neu beatmet und entfürchtet! Amen.

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen